



Freiflächenanlagen sollen den Nutzpflanzenanbau nicht verdrängen, trotzdem könnte es künftig mehr „Sonnenfarmer“ geben. Foto: Patrick Pleul/dpa

Montag, 03. Januar 2022

## Stadt treibt das Thema Solarstrom voran

Von Kai Koppe

CUXHAVEN . „Mit Wind und Wasser allein wird es nicht gehen“: Diese Erkenntnis verhilft dem Thema Solarenergie zu neuer Bedeutung. Bislang eher das Stiefkind der Energiewende, birgt sie doch Potenziale, die man aus städtischer Sicht keinesfalls ungenutzt lassen möchte. Dass eine Anregung aus dem Rathaus von der Landesregierung aufgegriffen wurde, kommt in diesem Zusammenhang gerade recht.

Unter dem Strich geht es darum, die Installation von Fotovoltaik-Anlagen zu forcieren. Die Stadtverwaltung selbst will dabei mit gutem Beispiel vorangehen – beispielsweise indem sie Dächer kommunaler Gebäude (Turnhallen sind dafür prädestiniert) so ausstattet, dass darauf Sonnenenergie gewonnen werden kann. So sie es noch nicht tun, könnten Betriebe und Privatleute nachziehen und ebenfalls ihr Scherflein zur Energiewende beitragen.

Dächer sind nicht genug

Wie Umweltdezernent Martin Adamski mitteilte, hat die seit Kurzem bei der Stadt beschäftigte Klimamanagerin in Rekordzeit ein Solarkataster erstellt: Eigentümer brauchen deshalb kaum fünf Minuten, um in Erfahrung zu bringen, was ihr eigenes Dach in puncto Sonnenstrom abwirft. Eine Frage, die für Häuslebauer spätestens dann interessant wird, wenn (so Adamski) „die E-Mobilität Einzug in die Garagen hält“. Selbst Strom zu produzieren, um sein Elektrofahrzeug nicht nur CO<sub>2</sub>-sondern quasi auch gebührenneutral zu bewegen, entfalte in diesem Zusammenhang besonderen Charme.

Trotzdem: Die Vorstellung, dass der „kleine Mann“ es richten wird und in Sachen Energiewende den angestrebten „Turn around“ bewirkt, bleibt eine Illusion: „Dächer reichen nicht aus“, sagt Adamski und unterstreicht im Gegenzug die Bedeutung sogenannter Freiflächenanlagen. Was die Möglichkeiten angeht, solche Anlagen überhaupt aufzustellen, hat die Stadt einen Durchbruch

erreicht: Bislang wurden entsprechende Ambitionen auf raumordnerischer Ebene stark limitiert; dahinter stand die Idee, Agrarland zu schützen, das nicht in Konkurrenz zu Flächen zur Energiegewinnung treten sollte. Eine überkommene Betrachtungsweise – so sieht man es zumindest bei der Stadt; nicht zuletzt, weil ja immer mehr Landwirte im Nebenerwerb auch Energielieferanten sind, und der weit verbreitete Mais-Anbau in immer größerem Umfang der Biogasproduktion dient.

#### Anregung aus Cuxhaven

Diese Erkenntnis hat sich auch in Hannover durchgesetzt, wo man bereit zu sein scheint, bisherige Vorbehalte in Teilen zu revidieren. Die Blaupause dafür stammt aus Cuxhaven. „Unsere Eingabe“, so der Umweltdezernent, „hat Einzug in den neuerlichen Entwurf für das künftige Landesraumordnungsprogramm gehalten“. Angeregt hatte die Stadt, dass neben bereits bebauten beziehungsweise versiegelten Bereichen auch „stark anthropogen (das heißt, von Menschenhand, die Red.) überprägte Flächen“ als mögliche Solar-Standorte in den Blick genommen werden sollten – sofern diese nicht landwirtschaftlich genutzt werden könnten und aus naturschutzfachlicher Sicht nichts dagegen spreche. Als Paradebeispiel gilt in diesem Zusammenhang die Fotovoltaik-Nutzung ehemaliger Deponieflächen. Im Ortsteil Gudendorf gibt es vor Ort solche Halden – sie werden im Klimaschutzkonzept der Stadt als „Fotovoltaik-tauglich“ beschrieben.

#### Gremien sollen mitreden

Grundsätzlich will die Verwaltung die Kriterien, unter welchen Fotovoltaik-Anlagen errichtet werden können, aber in den dem Rat nachgeordneten Gremien diskutieren lassen. Im neuen Jahr soll das passieren, Ziel ist es nach Umweltdezernent Martin Adamskis Worten, eine Art kommunale „Roadmap“ für die Solarnutzung auszuarbeiten.